

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7036.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-

mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 28.

Dienstag, den 3. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Wenn mobil gemacht wird.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Jeder deutsche Truppenteil besitzt seinen Mobilmachungsplan, in dem genau angegeben ist, was an jedem einzelnen Tag zu geschehen hat. Und das ist außerordentlich viel, wenn man bedenkt, daß doch auch alle Reserve an Mannschaften und Pferden eintreffen und eingeleitet, eingeordnet, eingefahren werden müssen, ehe es losgeht. Auch auf jedem Bezirkskommando steht man eine große Parvafel, auf der mit weißem Raum dahinter die Mobilmachungsstage vom 1. bis zum 20. verzeichnet sind. Nun dauert es freilich nicht so lange, bis die Truppen der ersten Linie am Feind stehen, sondern das sind die Termine für allen weiteren Nachschub jener Truppen, die nicht mehr zur Feld-, sondern zur Belagerungsarmee gehören. Wieviel Zeit wir in der Tat gebrauchen, um auf den Kampfplatz zu kommen, das hat jetzt ein Franzose ausgerechnet, der Abgeordnete Adolphe Girod, Berichterstatter der Kammer für den Militäretat. Wir wollen seine Berechnung hier wiedergeben. Aus naheliegenden Gründen ist es nicht angängig, daß wir seine Darstellung fortzählen, insbesondere dürfen wir nicht angeben, inwiefern er sich etwa zu unsern Ungunsten irrt. Im Ernstfall mag das Volk erfahren, wieviel wir seit 1870 gelernt haben, im Frieden aber würde jede eingehende Mitteilung darüber unter die Paragraphen gegen Landesverrat fallen.

Aber der französische Parlamentarier überschätzt uns auch, wenn er das aktive deutsche Heer, das am 13. Tage kampfbereit aufmarschiert sei, auf 950 000 Mann beziffert. Das ist eine Phantasiezahl. Unser aktives Heer zählt mehr als hunderttausend Mann weniger; durch die Reserve ergänzt und auf Kriegsfuß gebracht, dagegen erheblich mehr. Vermutlich meint Girod unter dem aktiven Heer das Feldheer, und zwar dasjenige, das an der Westgrenze aufmarschiert, gegen Frankreich. Aber auch dann stimmt die Zahl nicht; doch soll's uns nicht kümmern.

Wie er auf den 13. Tag kommt, das belegt er mit an sich ganz annehmbaren Ausführungen. Selbstverständlich meint er dabei aber nicht, daß nun wirklich erst an diesem Tage die Kämpfe überhaupt beginnen, denn jetzt beginnen die Kämpfe so gut wie sofort mit einem Zusammenstoß der beiderseitigen Kavallerie an der Grenze, und wenige Stunden später mit dem der übrigen Truppen des eigentlichen Grenzkampfes, für den bei uns vier Armeekorps in Betracht kommen. Dort wartet man eben nicht die Reserve ab, sondern legt Brigaden zu Regimentern zusammen, damit sie auf diese Weise Kriegshärte erhalten, und schlägt alsbald mit diesen nur aktiven Truppen los. Dann aber beginnt das große Werk des Aufmarsches der ganzen Armee, und zwar, wie Girod meint, am dritten Mobilmachungsstage. Das ist sehr schmeichelhaft für uns. In Wirklichkeit geht es nicht so schnell, denn am dritten Tage kommen ja noch immer Reserve zu ihrem Truppenteil und müssen aus Zivilisten wieder zu Soldaten gemacht werden. Am dritten Tage würden die neuangestellten Pferde auch noch alle Stränge zerreißen, wenn man sie gleich, ohne sie eingefahren zu haben, mit den Kanonen an die Front schickte; oder aber sie brächten die Kanonen, die Munition, Bontou-

Schwerer, Fourage, Was- und sonstigen Wagen nicht von der Stelle. Also wir könnten da noch ruhig etwas abgeben.

Immerhin: an den nötigen Transportmitteln fehlt es uns nicht. Zur Aufmarschlinie Metz—Saarburg—Saarbrücken—Schleifstadt—Kolmar—Mülhausen führen so ziemlich rechtwinklig nicht weniger als zehn Bahnlinien aus Deutschland, die alle voneinander abhängig sind, so daß nach der Berechnung des französischen Parlamentariers etwa 340 Militärszüge täglich in dieser Linie eintreffen können. Da aber — meint er — 2885 Züge insgesamt für die von ihm angenommene „aktive“ Armee nötig seien, außerdem nach dem Entladen noch einige Zeit für den Aufmarsch ins Kampfgebiet selbst, so sei eben damit zu rechnen, daß am 13. Tage der Krieg in vollen Gang kommen könne: wie er hofft, auf deutschem Boden.

Schon der Ausdruck dieser Hoffnung zeigt uns, daß die Franzosen erwarten, schneller fertig werden zu können. Da wir dies umgekehrt von uns annehmen, und da im allgemeinen die Deutschen sich bisher als die besseren Rechner erwiesen haben, so wird Girod sich wohl irren. Entweder gibt er uns zu viel Zeit oder seinen Landsleuten zu wenig. Immerhin sind seine Daten auch schon deshalb von Interesse, weil sie zeigen, wie eingehend die Franzosen sich mit derlei Dingen befassen. Wir glauben nicht, daß es einen deutschen Reichstagsabgeordneten gibt, der imstande wäre, etwa für die französische Armee die Aufmarschzeit zu berechnen. Das überläßt man bei uns den dazu Berufenen, dem Großen Generalstab — und man ist dabei bisher auch nicht schlecht gefahren.

Die Lehre des Konfuzius.

Von Dr. R. Wiskke.

Aus Peking wurde berichtet, die Lehre des Konfuzius sei endgültig als Staatsreligion anerkannt worden. Die Meldung ist eigentlich gar nicht ganz richtig, denn die Religion des Konfuzius ist immer Staatsreligion in China gewesen; man kann also nur sagen: sie wird auch weiter als „offizielle“ Religion anerkannt. Die Lehre des Konfuzius entspricht offenbar dem chinesischen Charakter von allen Lehren, die in China Eingang gefunden haben (Tao, Buddhismus, Islam usw.), am meisten. Sie hat sich auch historisch aus der chinesischen Urreligion, die ein Naturdienst war, heraus entwickelt. „Ich bin nur ein Überlieferer“, sagte der Stifter selbst.

Kung-fu-tse („Confucius“) ist die lateinische Form, die die portugiesischen Jesuiten in ihren ersten Berichten nach Europa gegeben haben) lebte etwa 500 Jahre vor Christus, zur selben Zeit wie Buddha in Indien, Zarathustra bei den Persern und Pythagoras bei den Griechen. Er war in der Provinz Schantung, unweit der jetzigen deutschen Mauthausen-Befestigung, geboren; dort zeigt man noch sein Grab und das Haus, das er bewohnt hat, auch leben noch Nachkommen von ihm. China war damals kein einheitliches Reich, sondern zerfiel in eine Anzahl selbstständiger Einzelstaaten. Kung war ein hoher Beamter seines Heimatstaates und entsandte später am Hof verschiedener der Teilfürsten Chinas eine segensreiche Wirksamkeit, die

auf politischem Gebiet lag. Im hohen Alter sammelte er Jünger um sich und schrieb mehrere Lehrbücher. Freilich weiß man nicht, ob alles, was unter seinem Namen geht, auch von ihm stammt.

Seine Lehre ist eine Morallehre. Der Mensch ist von Natur aus gut. Nur durch die Verhältnisse wird es schlecht, er soll sich also vorsetzen, sein Schicksal liegt in seiner Hand. Wenn man genau die Beziehungen der Menschen zueinander abwägt und sich danach richtet, kann man einen so hohen Grad von Vollkommenheit, Weisheit und Tugend erlangen, wie der Himmel selbst besitzt. Behandle jeden Menschen so, wie du möchtest, von ihm behandelt zu werden. Der Thron der Fürsten beruht auf der Liebe und Achtung des Volkes, das Wohl des Staates auf Autorität. Mit dem Gehorham der Kinder gegen die Eltern fängt es an, das ist die Grundlage aller Tugenden. Daraus folgen Gehorham der Frau gegen den Mann, des Niedergegestellten gegen den Vorgesetzten. Schließlich Treue gegen den Freund und Achtung vor dem Alter. Das sind die fünf Haupttugenden, die zur Vollkommenheit führen. Was ist Vollkommenheit? Zu Hause auf sich achten, im Amte sorgfältig sein, treu sein gegen jedermann.

Soll man Böses mit Gutem vergelten? „fragte jemand. Kung antwortete: „Domit willst du denn damit das Gute vergelten? Vergilt Böses mit Gerechtigkeit und Gutes mit Gutem!“ Der Weise erhofft alles von seiner Tugend, der Tor durch Hölle von oben.

Eine Religion ist diese Lehre nach unserm Begriff überhaupt nicht, aber man muß sich nicht denken, wenn man China verstehen will. Die Lehre ist eine Religion geworden, da seit zweitausend Jahren sich eine ganze große Nation mit religiöser Gewissenhaftigkeit danach gerichtet hat. Alles, was wir als unentbehrliche Bestandteile einer Religion ansehen, ging Kung aus dem Wege. Es mag Götter geben, die Seele kann unsterblich sein, vielleicht gibt es auch einen Himmel und eine Hölle — aber wir wissen es nicht und werden es nie wissen.

Es fragte einer: „Wie können wir den Geistern am besten dienen?“ Die Antwort lautete: „Wie können wir Göttern dienen, wenn wir kaum imstande sind, Menschen zu dienen? Denke an deine menschliche Pflichten; wer den Menschen wohl dient, dient den Göttern!“ Ein anderer fragte nach dem Wesen des Todes. „Da wir das Leben nicht kennen, wie können wir wissen, was der Tod ist? Achte auf die Gegenwart; warum willst du über Rätsel grübeln? Leben und Tod sind eins: führe ein gutes Leben, so wirst du einen guten Tod haben.“ Kung verachtete also auf die Kenntnis verborgener Dinge. Aber er bestritt sie auch nicht. „Es ist möglich, daß es all etwas gibt, aber ich weiß es nicht.“

Fast noch weitgehender waren seine Nachfolger. Mag das Volk an Lohn und Vergeltung, an Himmel und Hölle glauben, das ist nützlich und hält die Menschen bei der Tugend. Der Schwache braucht solche Mittel, der Weise hat sie nicht nötig. Wozu das Volk in seinem Glauben führen, der es glücklich macht? Die höchste Lehre ist nur für die Gebildeten.

Die Lehre des Konfuzius war stets in China die Religion der Gebildeten, der Literaten, der Staatslenker. Dem Volke wird seine Moral als Spiegel vorgehalten.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochkapitelwelt von Adolf Hölzel.

36. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Der Herr sah an seinem riesig großen Schreibtisch und hieß die drei nächsten Besucher eintreten. Er fragte sie, ob sie im Besitz von Zeugnissen und Arbeitsbüchern wären u. a. m.

Natürlich wurden diese Fragen sämtlich bejaht.

„Zeigt mir eure Arbeitsbücher“, sprach Mr. Lorison.

Es geschah.

„Was seid ihr?“ fragte er Warleigh.

„Maurer.“

„In dem Buche aber steht „Bahnarbeiter“.“

„Ja, das bin ich jetzt, weil ich als Maurer damals keine Arbeit fand.“

Die drei Handwerksburschen gaben noch andere Versicherungen. „So kommt in drei Tagen wieder. Bis dahin will ich leben!“ Lorison gab jedem eine Kleinigkeit, machte eine Bewegung mit der Hand, die andeutete, daß sie gehen könnten.

Die Handwerksburschen sagten „Gute Nacht!“ murmelten einige Worte des Dankes und entfernten sich still und geräuschlos, wie sie gekommen.

Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte und sie einige hundert Schritte von der Barre St. Gervais entfernt waren, nahm Touron das Wort und sprach zu seinen Gefährten: „Nun, was sagt ihr dazu?“

„Was ich dazu sage?“ lachte Lacoite. „Ich sage euch, geht diesen Plan auf, wenn ihr nicht die Bekanntheit mit dem glänzenden Eisen der Galeere machen wollt.“

„In der Tat“, meinte Warleigh, „dieser Mann bewohnt eine kleine Festung.“

„Dah ich's euch nicht gesagt?“ triumphtierte Touron.

„Dah ihr euch die Eigentümlichkeit mit den zwei eisernen

Querbalken an der Innenseite näher angesehen?“

„Natürlich, alles haben wir gesehen, Lacoite“, erwiderte Warleigh. „Die Querbalken sind Touron kein besonderes Hindernis, wenn er ungestört arbeiten kann, nicht wahr?“

„Nein, aber um das „ungestört arbeiten“ handelt sich's eben. Da liegt der Hase im Pfeffer. Ich sag es euch noch einmal: Wenn Lorison im Hause ist, während der Coup ausgeführt werden soll, könnt ihr nicht auf mich rechnen. Dann tu' ich nicht mit. Richtet euch danach. Ich weiß, es führt zu unserm Unglück.“

„Nun ja“, nickte Warleigh, „wir haben es schon zur Genüge gehört. Lorison und sein Diener sollen dich nicht stören. Wir werden sehen, daß wir sie auf ein paar Stunden vom Hause fernhalten.“

„Durch Gewalt?“ fragte Touron ängstlich.

„Nein, durch List“, murmelte Warleigh. „Das willst du doch, oder hast du schon wieder einen andern Plan? Willst vielleicht die Sache ganz aufgeben? Sprich!“

„Gott bewahre! Wenn es mit List geschieht, bin ich dabei. Wie willst du aber die Sache anstellen?“

„Das ist meine Sache“, erwiderte Warleigh ärgerlich.

„Aber etwas, Warleigh, könntest du doch von deinem Plan verraten. Unserer hat manchmal auch eine glückliche Idee“, meinte Lacoite.

„Mein Plan ist noch nicht reif. Ist es damit so weit, will ich ihn euch verraten. Früher nicht.“

„Dann sag uns wenigstens, wann du die Sache in Angriff nehmen willst.“

„Ich denke nächsten Monat, vielleicht vor Weihnachten.“

„Gut. Wir werden uns danach richten.“

Immerhin sind aber noch Dinge zu besprechen und Vorkehrungen zu treffen, die mit meinem Plan selbst nichts zu tun haben, die aber, soll der Coup gelingen, unbedingt notwendig sind. Laßt uns daher zum „Weißen Buch“ gehen. Dort wollen wir die Sache überlegen.“

Die drei bekleumteten ihre Schritte und ver-

schwanden gleich darauf in einem kleinen, schmutzigen Seitengäßchen.

Der Winter sang draußen sein Requiem, und von dem trüben, bleigrauen Himmel wirbelte der Schnee in erstarrten Fladen. Der Wind orgelte seine Bahntöne durch die winterstille Nacht, und matt und schwer glänzten durch das kalte, nächtliche Dunstmeer die verblühten Wetterfahnen.

Es war bereits Mitternacht vorüber, als die Klingel bei Mr. Lorison heftig gerissen wurde.

Der Diener öffnete ein Fenster und fragte: „Was gibt's?“

Da sah er eine noble, mit zwei Pferden bespannte Equipage vor dem Hause; auf dem Kutschbock saßen zwei Lakaien in silbergestickter Livree, vor ihm aber stand eine permumte Gestalt, die den Mr. Lorison dringend zu sprechen wünschte.

„Wer seid ihr?“

„Ich habe Gründe, meinen Namen zu verschweigen.“

„Was wollt ihr?“

„Mr. Lorison sprechen; schon einmal sagte ich's.“

„Er schläft und ist jetzt nicht zu sprechen.“

„Ich muß ihn aber sprechen.“

„So sagt, in welcher Angelegenheit.“

„Es handelt sich um einen Sterbenden.“

„Wenn es sich um einen Sterbenden handelt, ist es natürlich etwas anderes. Ich will den Herrn wecken.“

„Haben Sie die Freundschaft?“

„Er muß sich aber erst anziehen. Es wird daher etwas länger dauern.“

„Das hat nichts zu sagen. Ich werde warten.“

„Erreitet solange ein. Ich will öffnen.“

Fortsetzung, folgt!

wonach sich zu richten — daneben mag es nach Bedarf auch Tempel besuchen, welcher Art sie seien, und so viel es will. Vorausgesetzt, daß die Lehre dieser Tempel nicht gegen die Moral des Konfuzius geht. Und das Originelle ist: dem Manne, der von überirdischen Dingen gar nichts wußte, der absolut kein Religionsstifter sein wollte, dem sind selber Tausende von Tempeln errichtet worden, und Tausende von Opfertieren fallen alljährlich zu seinem Gedächtnis!

Der Untergang der „Hera“.

19 Seeleute ertrunken.

S. London, 2. Januar.

Die Rüste von Cornwall ist schon manchem Schiff gefährlich geworden, im vorigen Jahre waren es drei Fahrzeuge, die an den Klippen zertrümmert. Jetzt ist die deutsche Viermastbarke „Hera“, in Hamburg beheimatet, dem tödlichen Gewässer zum Opfer gefallen und neunzehn tapfere Seeleute haben dort den Tod gefunden. Glücklicherweise war das schmutzige Fahrzeug auf seiner Reise von Bern nach Falmouth fast bis an sein Ziel gelangt, da warfen es die Wellen auf die Felsenriffe. In wenigen Minuten war das Wasser in das Schiffinnere gedrungen. Das große Rettungsboot wurde klar gemacht und nahm 21 Mann der Besatzung auf; die weiteren drei Leute sollten das kleine Boot benutzen.

Das große Boot schlug um.

Nur dem ersten und zweiten Offizier und drei Mann gelang es, das auf den Klippen festgeklammerte Schiff wieder zu erreichen. Die andern, darunter der Kapitän, ertranken. Vier Fuß stand das Boot unter Wasser, riesige Sturzwellen segelten darüber hin. Fünf Stunden lang blieben die Leute aus, fünf Leute wurden von den Wellen vom Schiff heruntergespült und fanden den Seemanns Tod. Unaufhörlich verjachten die auf dem Schiffswrack befindlichen Seeleute durch eine Signalfarbe Hilfe von der Falmouther Hafenbehörde herbeizurufen, das Signal wurde von dem Getöse der Brandung überhört.

Endlich wurde die Not des Schiffes bemerkt, und ein Rettungsboot ging zur Unfallstelle ab. Nur fünf Mann konnten geborgen werden: der dritte Offizier, zwei deutsche Matrosen, ein Schwede und ein Waliser. Von den Ertrunkenen sind bisher zwölf als Leichen geborgen.

Ba. n und Elsaß-Lothringen.

Eine heikle Aufgabe.

München, 2. Februar.

Das Regierungsorgan, die „Bayerische Staatszeitung“, schreibt in einem offiziellen Artikel „Rundblick durch das Reichsland“ u. a. folgendes:

Das Reichsland, durch gemeinsame blutige Opfer erritten, gehört dem ganzen deutschen Volke. Nichts ist charakteristischer dafür, wie tief dieser Gedanke in die Nation eingewurzelt ist, als die leidenschaftliche stürmische Anteilnahme, die das deutsche Volk an jenen Ereignissen bekundet hat. Die Augen von ganz Deutschland sind auf die weitere Entwicklung Elsaß-Lothringens gerichtet. Millionen treuer und guter Wünsche geleiten das Werk der Versöhnung und des Ausgleichs, das die neuen berufenen Männer, begünstigt von der vertrauensvollen Erwartung der Nation, zu unternehmen sich anschicken.

Die Staatszeitung schließt ihre Betrachtung mit den Worten: Diese Wünsche sind getragen von der Einsicht, unter welcher außerordentlich schwierigen Verhältnissen unsere brave Armee dort auf dem Posten steht, und welche heikle Aufgabe es für die Verwaltungsbehörden dort bedeutet, unter verständnisvoller Berücksichtigung der berechtigten Eigenart der Bevölkerung Autorität und Geseß anrecht zu erhalten.

Das neue deutsche Luftverkehrsgesetz.

Grundzüge.

Berlin, 2. Februar.

Dem Reichstage wird in den nächsten Tagen der Entwurf des schon lange angekündigten Luftverkehrsgesetzes zugehen, nachdem er inzwischen vom Bundesrat verabschiedet worden ist. Die Grundzüge des Entwurfs sind kurz nachstehende:

Alle Luftfahrzeuge, die zur Aufnahme von Menschen bestimmt sind, sind von einem geprüften Piloten zu lenken, der einen amtlichen Zulassungsschein besitzen muß. Die Fahrzeuge sind vor der Inbetriebnahme behördlich zu prüfen. Piloten, die nicht im Besitz eines Führerscheins sind, dürfen außerhalb der Flugplätze zu Übungszwecken nur ein Flugzeug bedienen, wenn sie an Bord einen Begleiter haben, der einen amtlichen Führerschein besitzt. Die Anlegung von Flugplätzen ist von der Genehmigung der Behörden abhängig. Die Behörden sind verpflichtet, vor der Erteilung der Erlaubnis sich mit den Militär- und Marinebehörden ins Einvernehmen zu setzen. Flugplätze dürfen zu gewerblichen Zwecken nur angelegt werden, wenn ein Bedürfnis vorliegt.

Ferner heißt es in dem Entwurf: Die gewerbsmäßige Beförderung von Personen durch Luftfahrzeuge ist nur nach behördlicher Genehmigung gestattet. Die Einrichtung von ständigen Luftverkehrslinien darf nur gestattet werden, wenn der Reichskanzler hierzu seine Genehmigung erteilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie die Reichsregierung über den Besuch von Venizelos in Berlin denkt, gibt sie in folgender halbamtlichen Auslassung kund: „Der griechische Ministerpräsident hat während seines unter günstigen Eindrücken verlaufenen Besuches in Berlin Gelegenheit gefunden, in wiederholten Unterredungen mit deutschen Staatsmännern die Friedenspolitik Griechenlands darzulegen. In unseren politischen Kreisen ist durch diese Aussprache die Überzeugung gefestigt worden, daß, unter der Leitung des Herrn Venizelos, Griechenland sich in seinen auswärtigen Beziehungen durch den Wunsch nach Herstellung eines sicheren und ruhigen Verhältnisses zu seinen Nachbarn wie zu den Großmächten bestimmen läßt.“

+ Der Ärzteskonflikt in Breslau ist immer noch nicht behoben, nimmt vielmehr schärfere Formen an. So hat der Verein Breslauer Ärzte neuerdings beschlossen, vom nächsten Donnerstag an die Mitglieder der im Kampfe mit den Ärzten stehenden Klassen sowie deren Familienangehörigen, die einen Anspruch auf ärztliche Behandlung in den Klassen haben, nicht mehr, auch nicht als Privatpatienten zu behandeln.

+ Die Gleispiste der Tanganjika-Bahn in Deutsch-Ostafrika hat den Tanganjika-See bei Rigoma erreicht. Damit ist in der Erbauung der großen Zentralbahn, die Dar-es-Salaam mit dem Innern von Afrika verbindet, zunächst ein formeller Meilenstein eingetreten, und es dürfte nun nicht mehr lange dauern, bis der erste deutsche Eisenbahnzug am Tanganjika-See anlangt. Das Schlußstück der Bahn ist verhältnismäßig schnell gefördert worden. Am 27. Juli 1912 wurde die Station Labora durch den Gouverneur feierlich eröffnet. Am 1. Juli 1912 war die Übernahme der letzten Strecke von Labora durch die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft erfolgt, womit bereits 847 Kilometer in den öffentlichen Betrieb kamen. Die ganze Strecke von Dar-es-Salaam bis Rigoma bei Ubidje wird eine Länge von 1252 Kilometern haben.

+ Zu neuen Straßendemonstrationen in Braunschweig kam es am Sonntag nachmittag. Nach einer großen sozialdemokratischen Massenversammlung verfuhr die Menge wieder, zum herzoglichen Residenzschloß vorzudringen, wozu sie jedoch durch ein starkes Polizeiaufgebot verhindert wurde. Dabei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei. Die Masse, die begann, Fenstersteine zu zertrümmern, wurde mit Gewalt auseinander getrieben, wobei mehrere Demonstranten Verletzungen davontrugen. Eine Reihe von Personen wurde verhaftet.

Rußland.

+ Wegen der geplanten Zollvereinigung Finnlands mit Rußland fand in Petersburg eine Konferenz statt, an der hervorragende russische und finnische Industrielle teilnahmen. Die russischen Industriellen wiesen auf die Notwendigkeit einer allmählichen Durchführung der geplanten Maßnahmen hin, damit eine Erschütterung verschiedener Zweige der russischen Industrie vermieden werde. Die russischen und die finnischen Industriellen wurden aufgefordert, in Erwägungen über den Termin der Durchführung der Zollvereinigung einzutreten. Die Russen erklärten, sie würden im April Antwort erteilen.

+ Zu der geplanten Erweiterung der preussischen Schatzanleihe um 200 Millionen Mark, deren erste Auflage von 350 Millionen 70fach überzeichnet worden ist, verlautet, daß, falls eine derartige Maßnahme zur Durchführung kommt, die neue Emission den Banken keinesfalls zu den bisherigen Übernahmebedingungen überlassen werden kann. Es verlautet, daß dann ein Übernahmekurs von 96%, Prozent gegen 98%, Prozent von den Banken verlangt wird. Dagegen dürfte dem Publikum die erweiterte Emission, falls es zu dieser kommen sollte, zu den gleichen Bedingungen angeboten werden.

+ Der neue Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Graf v. Roeder, hat sich bereits, nachdem er vorher vom Kaiser in Audienz empfangen worden war, nach Straßburg begeben, um sich dem Statthalter Grafen Wedel bei der Einführung in die Geschäfte vorzustellen. Bezüglich der Ernennung des Grafen v. Roeder und des Freiherrn v. Stein zum Staats- bzw. Unterstaatssekretär verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Wahl dieser Herren unter Mitwirkung des Statthalters Grafen Wedel zustande gekommen ist.

Albanien.

+ Der Hochverratsprozeß gegen Vesir Aga, den türkischen Major, wegen seines Vulkversuches hat vom 11. Januar bis jetzt gedauert. Vesir Aga wurde zum Tode, 24 Angeklagte, darunter neun türkische Offiziere, zu Gefängnisstrafen von drei bis 15 Jahren, einer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Vier angeklagte Zivilisten wurden freigesprochen. Das Urteil gegen sämtliche Verurteilten soll dem Bringen zu Wies zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Febr. Das preussische Herrenhaus wird nach den vorläufigen Dispositionen am 19. oder 20. Februar zusammentreten, um die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz und eine Reihe kleinerer Gesetze zu verabschieden.

Berlin, 2. Febr. Zur zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags Anträge auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes gestellt.

Baderborn, 2. Febr. Kardinal Kopp hat sich, wie das Baderborner „Volkblatt“ meldet, um zu einer Verständigung in der Gewerkschaftsfrage zu kommen, mit dem Bischof von Baderborn in direkte Verbindung gesetzt.

Apolda, 2. Febr. Der Ärzteverein gibt bekannt, daß er vom 1. Februar ab die Tätigkeit bei der Allgemeinen Orts-Frankenkaße Apolda einstellt, weil der Kassenvorstand den vom Kassenausschuß bereits am 18. Januar genehmigten Vertrag nicht unterzeichnet und neue Streitfragen aufwirft.

Wien, 2. Febr. Die „Amts-Zeitung“ veröffentlicht eine auf Grund des Notstandsparagraphe 14 des Staatsgrund-gesetzes erlassene kaiserliche Verordnung, betreffend das Budgetprovisorium für das erste Halbjahr 1914.

Paris, 2. Febr. Nach einer heute hier aus Balona eingetroffenen Meldung wäre die internationale Kontrollkommission zu einer Verständigung mit Esad-Bascha gelangt, deren Bedingungen vorerst vertraglich den Mächten bekanntgegeben würden.

Petersburg, 2. Febr. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute mittag hier eingetroffen.

Lissabon, 2. Febr. Hier bekräftigt man eifrig den Vorschlag einer Militärkonvention mit Spanien, zu deren Befestigung ein dem spanischen Königshause verwandter Prinz portugiesischer Generalissimus werden sollte. Man nennt den Namen Vattenberg.

Sofia, 2. Febr. Die bulgarische Regierung hat um die Ernennung eines belgischen Offiziers als Schiedsrichter in der griechisch-bulgarischen Streitfrage betreffend Drilar gebeten.

Johannesburg, 2. Febr. Einer der deportierten Arbeiterführer hat seiner Familie geschrieben, daß die Regierung ihren Frauen und Kindern freie Überfahrt gewähren wird.

Tetuan, 2. Febr. Die spanischen Streitkräfte wurden in der Umgebung von Melilla von zahlreichen Feinden angegriffen. In dem darauf folgenden Kampfe hatte der Feind 50 Tote und viele Verwundete und verlor zahlreiche Gefangene. Ein Major, ein Leutnant und 16 Soldaten wurden getötet, fünf Offiziere und 22 Soldaten verwundet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Marineinspektion. Das Kriegsgericht der ersten Marineinspektion in Kiel verurteilte den Funkentelegraphistenmaaten Widelsen wegen Betratts militärischer Geheimnisse zu drei Jahren sieben Monaten Zuchthaus, Degradation, Entfernung aus der Marine und fünf Jahren Ehrverlust.

§ Unterschleife bei der Depositionskasse. Vor der Strafkammer des Landgerichts Lauenburg i. Bomm. stehen die Bankbeamten Milib, Ding und Frank, die Schneiberin Frida Schemowinski, der Bankkassier Dabbarth und der Kassierlandmeister Solteffeder unter der Anklage der

Unterschlagung, der Beihilfe hierzu, der Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung. Es handelt sich um eine Schädigung der Danziger Privatbank im Betrage von mehr als 300 000 Mark, die durch unerlaubte Spekulationen seitens einzelner Angestellter der Lauenburger Depositionskasse der genannten Bank herbeigeführt worden sind. Die Angeklagten, in erster Linie die beiden Bankvorsteher Ding und Milib, hatten sich an der Berliner Börse außerordentlich stark engagiert und mit Papieren der Lauenburger Depositionskasse Spekulationen unternommen. Eine Aufdeckung der Manipulationen wurde dadurch erschwert oder ganz unmöglich gemacht, daß Ding und Milib sämtliche Unterlagen vernichteten und außer den offiziellen Büchern auch Geheimbücher führten. Der Angeklagte Milib erklärte bei seiner Vernehmung, er habe sich auf Spekulationen eingelassen, weil von Danzig die Order gekommen sei, das Spekulationsgeschäft in Lauenburg zu heben. Er selbst habe nur ganz kleine Spekulationen auf sein eigenes Konto unternommen.

Nah und fern.

o Räuberischer Überfall im Personenzuge. Kurz vor der Station Münster am Stein wurde ein Personenzug durch Ziehen der Notleine zum Halten gebracht. Ein Mann sprang schnell aus einem Wagenabteil und verschwand im nahen Walde. Beim Durchsuchen des Zuges fanden die Beamten in einem Abteil zweiter Klasse einen Herrn, der durch Schüsse in den Kopf und in die linke Brustseite schwer verletzt war. Die Untersuchung ergab, daß der Reisende überfallen und seiner Brieftasche mit 270 Mark Inhalt beraubt worden war. Der Räuber ist entkommen, der Beraubte liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus zu Oberstein.

o Verhängnisvoller Ausgang eines gefährlichen Spiels. Ein Lertianer des königlichen Joachimsthalischen Gymnasiums in Templin wurde von Mitschülern in einer Schlinge hängend aufgefunden. Aus verschiedenen Äußerungen, die der Knabe vor der Tat gemacht hatte und aus dem Umstande, daß die Schlinge mit einem Taschentuch und zwei Handschuhen ausgepolstert war, schließt man, daß der Junge „Erhängen gespielt“ hat. Ein anderer Grund liegt nicht vor, da der Knabe sehr beliebt war.

o Überflutungen in Brasilien. Im Staate Bahia nehmen die Überschwemmungen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Royalage ist im Wasser verschwunden. Viele Ortschaften sind zerstört worden. Die Ströme führen zahlreiche Leichen mit sich. Der Schaden ist unermesslich groß.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 2. Febr. Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 21. August wird von der preussischen Regierung eine wissenschaftliche Expedition nach Südrußland entsandt werden.

Kandberg a. d. Warthe, 2. Febr. Man glaubt hier, daß der im Bolenischen verhaftete Mörder Schallmanach ein Genosse Sternickels ist, der an dessen Mordeaten beteiligt war.

Worms, 2. Febr. Durch vorzeitiges Losgehen von zwei Sprengschüssen wurden auf der Seche „Erin“ zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Dortmund, 2. Febr. Heute nachmittag wurden die 22 Opfer der Grubenkatastrophe auf Seche „Adenbach“ unter riesiger Teilnahme der Bevölkerung und der offiziellen Organe zur letzten Ruhe beigesetzt.

Paris, 2. Febr. Im Militärkrankenhaus zu Corcieux (Bogense-Departement) sind überaus zahlreiche Fälle von Rumpst, Malaria und Scharlach aufgetreten. Das Militärkrankenhaus von St. Die ist vollständig überfüllt.

Nom, 2. Febr. Bei einer Schlittenfahrt über den See von Barele geriet ein Schlitten in eine offene Rinne und versank. Zwei Personen ertranken.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Kaiserin von Rußland wird sich auf ärztlichen Rat wieder einer Kur in Bad Nauheim unterziehen. Anschließend daran wird die gesamte Zarenfamilie im Herbst zwei Monate in Darmstadt verbringen.

* Das englische Königspaar wird zum Besuch des Zarenpaares am 9. Juli in den finnischen Schären eintreffen und dort drei Tage verweilen.

* Der König Konstantin von Griechenland und die Königin Sophie werden im Frühjahr eine Reise nach England unternehmen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	Mondaufgang	10 ¹⁴ B.
Sonnenuntergang	4 ¹⁴	Monduntergang	2 ¹⁴ B.

1682 Johann Friedrich Böttger, der Erfinder des Porzellans, in Schleiß geb. — 1695 Generalfeldmarschall Georg Freiherr v. Derfflinger in Kulow gest. — 1871 Hermann Fürst v. Büdler-Rustan, verdienter als Gartenkünstler, auf Schloß Branitz bei Potsdam gest. — 1. Burenführer Piet Cronje zu Natalies in Südafrika gest.

o Kleider machen Leute. So sagt das Volk, das seine eigenen Schwächen am besten kennt. Dieser Wahrheit hätten zwei Leute gedenken sollen, die von einem Lumpenball herkommend, in zerlumpter Kleidung, mit zerzausten Haaren und blauen Flecken im Gesicht, ihr Stammtisch aufsuchten, um nach einem Abschiedsschoppen zu „gesehnigen“. Reiner erkannte sie; selbst das feine Auge des Kenners konnte das Bild des Gefindels nicht mit den alten Erinnerungsbildern von Herrn Meier und Lehmann — den wohlgepflegten — zusammenbringen. Und so kam es: zu den angemalten blauen Flecken gesellten sich bald solche, die von echter Farbe waren. Alles Protestieren half nicht. „Kennen Sie uns denn nicht?“ riefen die Verbeulten. Aber der Hausdiener mit seinen Eisenkäufen und der Keller mit seinen harten Fingerringen meinten herzlich: „Sie heißen Meier und Sie Lehmann?“ Das konnte jeder sagen. Als Meier und Lehmann sich von der frühlingsschlammigen Erde erhoben, fingen sie an, über die Weißheiten aller Sprichwörter nachzudenken. Sie kamen von einem Lumpenball. Da waren nur Lumpen. Meier und Lehmann waren zwar auch „echt“ und hatten sich mit feiner Beobachtung allen Stromertums ausstaffiert. Aber den ersten Preis für die „echteste“ Maske und Verkleidung hatten sie doch nicht bekommen. Weil eben doch edlere Nachbildungen da waren. Sie waren fast untrüfflich (daher die Neigung zum Abschiedsschoppen!) Und nun sie — die nichtpreisgekrönten Lumpen — zum Stammtisch strebten, wurden sie als „echte“ Lumpen erkannt und mißhandelt. Es ist, wie immer im Leben, zum Lachen und zum Weinen. Unter „Lumpen“ muß man eben ein ungewöhnlicher Lump sein, um aufzufallen. Im Kreise der Rechtschaffenen gilt schon die Andeutung der Lumpenhaftigkeit als genügender Grund zum Hinauswerfen. Im eigenen Kreise etwas gelten hat Wert. Unter Blinden kann schon der Einäugige König sein.

Das Wetter im Januar. Mit Ausnahme

weniger Tage machte der zu Ende gegangene Monat seinem Charakter als Wintermonat Ehre. Fast alle Räte brachten Frost, auch über die Hälfte herrschte tagelanger Frost. Ausschlaggebend für die Wettergestaltung waren Hochdruckgebiete, von denen eines in den verschiedensten Formationen lange Zeit über Europa lag. Dem ausgesprochenen Charakter des Hochdruckwitters entsprach die Zahl der trüben Tage und solche mit Niederschlag. Deren waren es nur 8, doch fielen insgesamt 50,5 Millim., was dem Normalen gleich kommt. Am 9. und 10. fielen allein 31 Millim. Vollständig trocken blieben die Tage vom 11.—26., die eine geschlossene Trocken- und Hochdruckperiode bilden.

Die Jahrhundert-Ausstellung in Coblenz wird nach dem Beschluss der Ausstellungsleitung noch 8 Tage geöffnet bleiben. Diese erfreuliche Tatsache ist umso mehr zu begrüßen, als dadurch der eine oder andere, der bisher keine Gelegenheit hatte, die Ausstellung zu besuchen, jetzt noch dazu in Anspruch genommen wird. Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Besucher der ausgestellten Sachen in Betracht der idealen Zwecke der Gegenstände für diese Zeit der Ausstellungsleitung noch überlassen.

Nach einer neuen bahnamtlichen Bestimmung müssen die für den Betrieb dienlichen Stations- und Schreibegehilfen, ebenso Hilfs Telegraphisten, wenn sie ständig im Bahndienst beschäftigt sind, Dienstkleidung tragen. Dasselbe gilt auch die zur Ausbesserung verwendeten ehemaligen Beamten. Die für die etatsmäßige Anstellung nicht in Betracht kommenden Bediensteten haben die zweireihige Trefse mit Stechzeug zu tragen.

Von der Eisenbahn. Durch die Behinderung der Schifffahrt auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen ist der Verkehr auf den beiden Rheinstetten bedeutend in die Höhe gegangen. Täglich wird eine große Anzahl von Passagier- und Sondergüterzügen gefahren. Auch im Ruhrgebiet ist ein starker Eisenbahnverkehr.

Gewehr in Ruh gilt nun auch im allgemeinen für den Jäger; denn die Hochsaison der Jagd ist mit dem 1. Februar vorüber. Seit dem 16. Januar genießt auch das Häschen Schutz. Außerdem sind der Rehbock, der Fasan, die Schnepfe, die Gänse der Auer-, Wild- und Gafelhühner, sowie Wacheln und Belsassen in die Schonzeit getreten. Auer-, Wild- und Gafelhühner sind das meistverfolgte Wild; für sie ist nur der Februar die goldene Zeit der Freiheit.

Die Hutnadeln und die Eisenbahn. Der Kampf gegen die ungefährteten Hutnadeln wird jetzt auch von den Eisenbahnbahnen aufgenommen. Im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Breslau ist auf den Bahnhöfen und in den Wartehäusern folgende Bekanntmachung erlassen worden: Das Tragen ungefährteter Hutnadeln innerhalb des Bahngeländes — auf den Stationen und in den Zügen — ist verboten und wird bestraft. Nichtachtung dieser Anordnung kann nach den §§ 77 und 82 der Eisenbahngesetz- und Verkehrsordnung mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. belegt werden. Auch können derartige Personen von der Mitfahrt ausgeschlossen werden. — Es ist anzunehmen, daß bald auch die übrigen Eisenbahndirektionen dem Beispiel der Direktion Breslau folgen werden.

Sonderbare fastnachtsbelustigungen.

Von Martin Sintel.

Mit dem Monat Februar hat die diesjährige Regierungszeit des Schellenprinzins begonnen, der alljährlich für einige Wochen mit Britischenschnitz und buntem Nummernschau die Menschen unter seine Herrschaft zwingt.

Karnevalszeit! Mit ihr erscheinen alle jene eigentümlichen Vergnügungen, die wir vereinzelt sonst auf den Jahrmärkten und Karnevals- oder den großstädtischen Karnevalsplätzen sehen. Welchen merkwürdigen Belustigungen sich in diesen Wochen nicht etwa Kinder, sondern Erwachsene, ja sogar alte Menschen hingeben!

In den Großstädten, wo Vergnügungspaläste von riesigen Massen zur Abhaltung der Karnevalsfeiern bereit stehen, da gestalten es die Räume, daß man in sie jene mächtigen Bauten und Gerüste hineinverlegt, auf denen man sonst nur im Freien sich die Nerven erregen oder das Grinsen lernen kann. Da sehen wir die kurze schmale Ebene der Rutschbahn unserer Kinderzeit sich ausweiten zu einem ganzen Gebirge mit steilen Höhen und tiefen Senken, mit Kurven und Wiegungen, die mit mathematischer Genauigkeit berechnet sind, um ein Abwärtsrollen der sie befahrenden Wagen zu vermeiden. Wenn die Großen dann auf dieser Bahn blitzschnell dahinsausen und zuweilen so steil hinabgleiten, daß ihnen schier der Atem vergeht, dann lachen, schreien und quietschen sie nicht minder vergnügt wie einst vor vielen Jahren als Kinder auf der kleinen Rutschbahn. Auf einem gleichen Prinzip beruhen die künstlichen Rodelbahnen, die jetzt mehr in den Vordergrund der Beliebtheit treten, als der echte Rodelsport ja auch zu den bevorzugten Wintervergnügungen gehört. Viele der erwähnten Riesenwerke sind mit Einrichtungen versehen, die ein Unterwasserfahren des Fußbodens ermöglichen, und da kann man dann das folgende dröhlige Spiel der großen „Kinder“ beobachten. Über ein mehr oder minder großes Wasserbassin ist ein Seil gespannt, auf dem nun das Publikum seine Geschicklichkeit als Seiltänzer zeigen soll. Wer kühn genug ist, das Rüststück zu wagen, kann sich an zwei andern Seilen halten, die ungefähr in seiner Armeshöhe neben dem Laufseil durch den Saal gespannt sind. Da die Seile sehr nachgeben, wenn der vom Laufseil Gleitende sich daran anklammert, so gerät er mindestens mit den Füßen ins Wasser, und das zum Jubel der umstehenden Menge. Hier ist also die Quelle des Vergnügens nicht so sehr das eigene Genießen als vielmehr die Schadenfreude, von der es ja im Volksmunde heißt, daß sie die reinste Freude sei. Ähnliche Belustigungen, die man aber nicht nur in den Riesenwerken der Großstadt zu finden braucht, sind die folgenden: Eine anscheinend ganz harmlose Laufplanke wird, wenn eine mutige Dame oder ein unternehmungslustiger junger Mann sich darüberwagen, plötzlich durch einen ausgeklügelten Mechanismus in so unberechenbare Bewegungen gesetzt, daß das arme Menschlein unbedingt zu Fall kommen muß. Zwei Röhren mit mächtigem Durchmesser, ähnlich denen, die wir bei Kanalisationsbauten auf der Straße liegen sehen, werden um ihre Längsachse in Umdrehung versetzt; gegen Erlegung eines kleinen Betrages „dürfen“ nun Vergnügungssüchtige durch diesen rotierenden Tunnel wandern, was ihnen aber

dadurch sehr erschwert wird, daß die Röhren sich mit einemmal nach entgegengesetzter Richtung drehen, und plötzlich liegt alles auf der Nase. Natürlich sind auch bei diesen Belustigungen die eigentlich Genießenden die Zuschauer. Diese kann man aber nirgends so vor Vergnügen freudig hören als dort, wo der Apparat es gestattet, das zugleich zahlreiche Männlein und Weiblein ihrer Abenteuerlust fröhnen und zum Opfer fallen können, indem sie sich um eine große, recht glatte Holzscheibe, in deren Mitte Damen und Herren, möglichst dicht aneinandergepresst Platz nehmen. Wenn die Scheibe in schnelle Umdrehung versetzt wird, so macht sich bald die Zentrifugalkraft geltend und schleudert nach und nach die Menschen von der glatten Scheibe mehr oder minder sanft gegen die glücklicher- und vernünftigerweise gepolsterte Umrandung. Das Teufelsrad dürfte wohl zurzeit den Rekord der Beliebtheit halten.

Von ganz besonderer Art ist eine andere Ballsaal-überbahrung. In irgendeiner Ecke laßt ein Stuhl zur Betrachtung einer Bildsäule oder eines kunstvoll errichteten Turmes ein. Wenn für die Anziehungskraft beider auch nicht absolute Garantie geleistet werden kann, so findet sich doch gewöhnlich im Gewühle des Ballsaals mancher, der den Stuhl zu einem kurzen Verschnaufen und Ausruhen benutzend wird. Während er nun in Betrachtung der Bildsäule daht, gerät diese jählings ins Schwanken und droht mit ihrem scheinbar massigen Gewicht auf den entsetzten Zuschauer niederzukommen, der natürlich mit einem Angstschrei zur Seite springt. Erst an dem Gelächter der in einiger Entfernung die Entwicklung der Dinge beobachtenden Zuschauer merkt der Erschrockene, daß er das Opfer eines Scherzes geworden ist, und zwar eines sehr schlechten Scherzes; denn so ein plötzlicher Schreck kann zuweilen Folgen haben, die schlecht in die Stimmung eines Karnevalsfestes hineinpassen.

Ob nun die Späße gut oder schlecht sind, so viel steht fest, daß ihrer genug sind, so viel steht fest, die Trefflichkeit, mit der die Erfinder solcher Vergnügungen arbeiten, ist zu bewundern. Denn fast alle diese Dinge haben — wenigstens eine Zeitlang — Erfolg. Bis ein neuer Einfall an ihre Stelle tritt und die Masseninstakle jesselt und entjesselt.

Bunte Zeitung.

Wieviel bringt ein Eichenwald ein? Daß in einem Walde, in dem viele stämmige Eichenbäume wachsen, sich ein schönes Kapital ansammelt, geht aus einer in den letzten Tagen vorgenommenen Versteigerung von Speisart-Eichen hervor. Für einen einzigen Stamm wurden dort allein 2895 Mark erzielt. Es hat aber auch schon noch höhere Preise gegeben, und zwar sind es 3490 Mark gewesen, die vor nicht zu langer Zeit für eine Eiche gezahlt wurden. Im Forstbezirk Rothenscheid im Speisart liegt der sogenannte „Reherschlag“, der noch rund 500 Riesestämme hält, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Es dürfte nicht mehr lange dauern, bis auch diese „kapitalisiert“ werden. Trotz mehrerer Eingaben um Erhaltung dieses Bestandes kann die Regierung sich den Luxus nicht leisten, die Bäume langsam selbst absterben zu lassen.

Ein unbekannter Mollkebrief. Vor fast 30 Jahren hatte Mohammed Emir, der Präsident des Appellationsgerichts in Siwas, an den Grafen Mollke das Ersuchen gerichtet, ihm zwecks Verfassung einer Familiengeschichte etwas über seinen Vater Mohammed Emir Bedirhan mitzuteilen. Mollke hatte während seines Aufenthalts in der Türkei Emir Bedirhan persönlich kennen gelernt, und beide waren bei der Schlacht von Nisib im Juni 1899 zugegen. Mollke antwortete: „Herr Präsident, ich bedauere, Ihnen die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. Ich erinnere mich an Bedirhan, der nach der Zerstörung seines Schlosses gefangen genommen wurde, aber es ist mir ganz unbekannt, was seitdem aus ihm geworden ist. Ich habe erst durch Ihren liebenswürdigen Brief erfahren, daß er am Kampf bei Nisib teilgenommen hat, daß er zum Kaiser ernannt worden ist, und daß Sie der Sohn dieses tapferen türkischen Fürsten sind. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung vollkommenster Achtung, mit der ich die Ehre habe zu zeichnen: Graf Mollke, Marschall.“ Der Brief hat mancherlei Schicksale erlebt, bevor er jetzt der Öffentlichkeit mitgeteilt werden konnte.

Riesenferntrohe. In Kanada geht jetzt ein Fernrohr seiner Vollendung entgegen, das als das größte der ganzen Welt bezeichnet werden kann. Es wird 360 000 Mark kosten, und sein Spiegel, der aus dem vollkommensten Glas besteht, das menschliche Geschicklichkeit anfertigen kann, hat sechs Fuß Durchmesser. Bis her durfte den Ruhm, der unerreichte Riese unter den Teleskopen zu sein, das große Fernrohr in Anspruch nehmen, das zuerst auf der Pariser Ausstellung von 1889 gezeigt wurde. Es hat Linien, die einen Durchmesser von 49 Zoll aufweisen, und das Rohr ist 197 Fuß lang. Doch ist dieses Fernrohr nicht in einen Kuppelbau eingebaut und steht überhaupt an Vollkommenheit weit gegen das Perkes-Teleskop zurück, das bisher als das ausgezeichnetste Fernrohr gelten konnte; es ist 74 Fuß lang und wiegt über sieben Tonnen. Das neue Fernrohr in Kanada wird nun diese Meisterwerke noch bei weitem übertreffen.

Monna Lisa's Augenbrauen. Aber da Vincis „Monna Lisa“ ist in der letzten Zeit eine Flut von Artikeln geschrieben worden. Angeführt wurde vor allem auch das Urteil Vasaris, der an dem Bilde hauptsächlich die mit besonderer Feinheit gemalten Augenbrauen rühmt. Da aber auf dem Bilde von den Augenbrauen auch nicht eine Spur mehr vorhanden ist, hat man angenommen, daß sie durch barbarische Säuberungen und Wäsungen des Bildes weggewischt worden sind. Diese sollen aber nie dagewesen sein, vielmehr soll das Modell da Vincis seine Augenbrauen der Mode jener Zeit geopfert haben. Es gab damals in Florenz keine vornehme Dame, die sich die Augenbrauen nicht ausgerissen hätte, um den klassischen Statuen, die in jenen Tagen gerade in großen Mengen ausgegraben wurden, möglichst genau zu gleichen. Im Louvre in Paris befinden sich zahlreiche Gemälde aus jener Zeit, auf welchen sogar die Jungfrau ohne Augenbrauen dargestellt ist. Mehrere Jahrhunderte hindurch wurde die florentinische Dame, die in Wirklichkeit neapolitanischen Ursprungs war, in den Bildertafeln der Gemäldesammlungen des französischen Königshauses als „Gosdame mit einem Schleier“ bezeichnet. Wenn man diese Verabredung der „Monna Lisa“ liest, könnte man beinahe auf den Gedanken kommen, daß die Franzosen es nicht ungern gesehen hätten, wenn ihnen die schöne Florentinerin gestohlen geblieben wäre!

Ein Hotel, das alles bietet. An der Tür eines Pariser Hotels befindet sich eine Marmortafel mit der Inschrift: „Hotel für Liebende — Moderne Begehrlichkeit. Warmes Wasser, Revolver, Vitriol in allen Zimmern. Direkte Verbindung mit dem Leichenschauhaus. Besondere Telefonverbindung mit dem berühmten Verleumdiger Henri-Robert. Mäßige Preise.“ Man kann mit Sicherheit annehmen, daß das Hotel für Liebende sehr besucht sein wird. Nun sollte aber auch die Justiz die Mörder aus Liebe etwas besser behandeln als bisher. Es ist, unter uns gesagt, töricht, jede solcher Mordtaten separat abzuurteilen. Geschworene, Richter, Gerichtsdienner und auch die Angeklagten verlieren dabei viel kostbare Zeit. Deshalb soll man die Angeklagten nicht „en bloc“ freisprechen? Alle drei Monate müßten ein paar hundert Herren und Damen, die wegen eines Verbrechens aus Leidenschaft unter Anklage stehen und gern so rasch wie möglich eine neue Liebe anknüpfen möchten, in einem Saal vor den Geschworenen erscheinen. Es würde dann zugehen wie einst vor dem Revolutionstribunal, mit dem Unterschied nur, daß die Angeklagten nicht zum Tode verurteilt, sondern glänzend freigesprochen werden.

Treue Liebe bis in den Tod. Die Frage, ob Tiere auch Selbstmord verüben, ist stark umstritten worden, und doch liegt jetzt wieder ein Beweis für die Bejahung vor. In der Nähe der russischen Eisenbahnstation Rubinka hatte sich ein Paar wilde Schwäne auf die offene Stelle eines Sees niedergelassen; Bauern schossen das Weibchen an, und nun konnte man ein Beispiel treuer Gattenliebe sehen. Das Männchen verlor zunächst alle Kräfte, um das todwunde Weibchen auf das Eis und damit aus dem Bereich der verfolgenden Menschen zu ziehen. Nach langem, mühseligen Bemühen mußte das Tier einsehen, daß alle Arbeit vergebens war. Da erhob sich der Schwan mit schweren Flügelschlägen in große Höhe, legte den Hals fest an den Leib und stürzte sich hinab. Mit zerbrochenen Gliedern blieb das Tier liegen und starb mit seiner Gattin, der er nicht helfen, mit der er aber gemeinschaftlich in den Tod gehen konnte.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen G. Gerste (B. Brangerste, Fg. Feinsterste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktlähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg I. Br. R. 151 bis 151,50, H. 144—153, Danzig W. bis 157, R. 151,50—152,50, H. 142—161, Stettin W. bis 151, Feinster Weizen über Rotis R. 130—153, H. 130—151, Vosen W. 178—183, R. 145—148, H. 152—160, H. 146—150, Breslau W. 179—181, R. 149—151, H. 152—155, Fg. 140—143, H. 142—144, Berlin W. 185—190, R. 153—163,50, H. 151—178, Danzig W. 193—195, R. 154—157, H. 161—170, Duisburg W. 190—193, R. 156—158, H. 163—173, Rannheim W. 195—200, R. 162,50—165, H. 165—182,50.

Berlin, 2. Febr. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75—27, Feinste Marken über Rotis bezahlt. Ratter. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90—21,30. Ratter. — Hafer für 100 Kilogramm mit Faß. Abnahme in Mai 65,90 G. Geschäftslos.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen: 1. Schnittmuster, 2. Muster, 3. Muster, 4. Muster, 5. Muster, 6. Muster.

Preis 25 Pfg. pro Nummer.

Verlag: J. Neumann, Neudamm 14.

Rohguano mit Stickstoffgehalt. Die Anglo-Continentale vormals Ohlenborff'sche Guano-Werke Düsseldorf und Antwerpen kommen in einem Rundschreiben vom Herbst 1913 der Aufforderung betreffs Veröffentlichung ihrer Peru-Guano-Importe nach und bringen in diesem Schreiben folgendes zur Kenntnis ihrer Kundschaft. Außer einer Anzahl in diesem Jahre bereits eingetroffenen Ladungen sind zur Zeit wieder folgende Schiffsladungen Rohguano mittleren bis höchsten Gehalt an Stickstoff für uns schwimmend unterwegs und zwar:

Schiff	Gehalt	Schiff	Gehalt
Gelbos	mit 3100 Tons	Ophelia	mit 1550 Tons
Delicon	2600	Flottbed	3100
Portogano	2200	Manica	2800
Jelamont	1750	Conway Castle	2600
Sero	2000	Tasmat	1800
Louis Pasteur	2580		

also Gesamtgewicht 26 080 000 Kilo, welche wie die noch bedeutenden Vorräte aller Importe mit reichem Stickstoffgehalt, ebenfalls zur Herstellung der „Zülfhornmarke“ dienen werden.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Gegen die Regel hält das mitteleuropäische Hoch den andrängenden atlantischen Sturmsfeldern Stand. Die letzteren schwenken über England scharf von ihrer nordöstlichen Bahn nach Norden ab. Heute Vormittag ist ein Tiefdruckausläufer jedoch nahe herangekommen.

Aussichten: Rein oder geringer Nachschneee, am Tage milde, wolke, vereinzelt Regen.

Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Dienstag abend 7.30 Uhr, 2 Annoncementsvorstellung „Rigo etto“ Oper.

Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Der Vogelhändler“ Operette.

Donnerstag abend 7.30 Uhr: „Die japanische Fliege“ Schwan.

Freitag abend 7 Uhr: „Die Walfäre“ Musikrevue.

Samstag abend 7 Uhr: „Der Richter von Zalamea“ Schauspiel.

Sonntag nachm. 4 Uhr: „Der Vogelhändler“ Operette.

Abends 7.30 Uhr: „Tiefenland“ Musikrevue.

Montag abend 8. Gesellschaftsabend: „Maurer u. Schloffer“ Oper.

* Billige Suppe. In eigroß gutem Abschöpfen röhrt man einen Teller trockene Schwarzbrotstücke einige Minuten, füllt siedendes Wasser darauf und läßt mit dem nötigen Salz und etwas weißem Pfeffer eine halbe Stunde kochen. Dann stricht man die Suppe durch ein Sieb, verquirlt ein Eiweiß mit zwei Eßlöffeln Milch, bindet damit die Suppe, kräftigt sie im Gekoch mit einem kleinen Löffel Maggi Würze und trägt sie mit Schnittlauch oder Petersilie bestreut auf.

Amfliche Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis 1. März 1914 alle abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststümpfen an gelunden Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen und an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dürren Äste und Aststümpfen:

- alle Sägechnittwunden von über 5 Zm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden,
- die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Klettergitter, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verbeden,
- die vorkommenden Nistlöcher von dem modrigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Lehm u. Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Braubach, 29. Januar 1914. Die Polizeiverwaltung.

Eichenholzverkauf.

Am Montag, den 9. Februar 1914, vormittags 11 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldstücken 31-33-Altmondb öffentlich zur Versteigerung:

75 Stück Eichenstämme mit 155,07 Zfm.

(Stammende von 4-13,6 Mtr. Länge und 39-82 Zm. Mitteldurchmesser)

13 Stück Eichenmittelsäcke mit 14,23 Zfm.

48 „ Eichenstämme mit 41,23 Zfm.

Nähere Auskunft durch Herrn Stadtförster Salzig. Zusammenkunft und Beginn bei Nr. 494 im St. 31-Altmondb. Braubach, 22. Januar 1914. Der Magistrat.



Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

„forbil.“

Dr. von Gimborns Stoppmittel

„fertel.“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„veril.“

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmem Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg. empfohlen von der

Marksburg-Drogerie.

Gegen kalte Füße

schützt man sich am besten durch Tragen der vielfach prämierten

Phönix Sohlen

10 Paar Orig.-Paar. 55 Pfg. in allen Größen vorrätig

in der

Marksburg-Drogerie.

Frankfurter Nr. 2

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. überlieferten Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Händlicher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Pflanzenbaukunde, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und die durch das Studium erworbene Befähigung dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorlesung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke haben sehr viele Abonnenten vorzügliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung!

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankeschreiben über besondere Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ansehensbeweise ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Der Skarabäus

war wieder außerordentlich glücklich, wir haben einen guten Durchbruch erzielt und die Luft war zum Schneiden. Deshalb trocknen seinen rauen Hals habe, dankt den Robert-Tabletten, die ich gleich beim Einatmen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und nehmen auch den üblen Geschmack im Munde. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mk. und hält lange vor.

Frische Sendung
**Riesen-
Kollmöpfe**
per Stüd 10 Pfg. eingetroffen
Adolf Wieghardt.

Unterzeuge
für Herren, Damen und Kinder
in reicher Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Darlehen.
Handelsgerichtlich eingetragene Firma gibt Bargeld an grundreelle Personen ohne Bürgen auf Schuldschein, Wechsel, Handstand. Viele Hunderttausende bereits ausbezahlt. Glänzende Dankschreiben. Streng reell!
**Handels-Institut
Nürnberg,
Praterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen!**

Damen-Unterröcke
in reicher Auswahl zu außer billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Naturrein.
Selbstgekelterten
Rotwein
per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.

**Irrigatoren, Gummi-
schläuche, Leibbinden,
Gummituch für Bett-
einlagen**
sowie alle Artikel zur Kranken- und Kinderpflege empfiehlt die
**Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.**

Alter Korn
aus der berühmten Brennerei von J. E. König in Steinhäger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Spielkarten
mit abgerundeten Ecken sind stets vorrätig.
A. Lemb.

Wollstrickgarne
von 60 Pfg. per 1/2 Pfund an bis zu den feinsten in allen Farben eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Mer

— bestes Kochgeschirr —
rein Aluminium
empfiehlt zum billigsten Preise
Julius Rüping.

**Marken-
anfeuchter**
in reicher Auswahl
A. Lemb.

Strumpfswaren
Damen-Strümpfe, Herren-
Soden. Der beliebte Schul-
strumpf für Kinder.
Geschw. Schumacher.

Erfolgreich
ist der Geschäftsmann
der sein Geschäft u.
seine Waren in den
**Rheinischen
Nachrichten**
in empfehlende Er-
innerung bringt.

Unter der Marke:
**„Steinhäger
Urquell“**
(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904: Gold Med.
über 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1906: Goldene Med.
Alleiniger Fabrikant:
J. E. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach
E. Eschenbrenner.

**Jacken und
Hosen**
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

**Frauen-
Biberhemden**
beste Qualität, per Stüd 1,80
Mk., solange Vorrat reicht.
Rudolf Neuhaus.

Meine
Leibbibliothek
pro Band und Woche nur
10 Pfg.
halte bestens empfohlen.
A. Lemb.

**Normalhemden,
Unterhosen, Jacken,
Hosenträger, Hand-
schuhe, Krawatten**
sich einaestoffen
Geschw. Schumacher.

**Unter deutscher
Flagge**
(patriotische Erzählungen für
die Jugend)
pro Bändchen 10 Pfg.
empfiehlt bestens
A. Lemb.

**Damen-, Herren- u.
Kinderstrümpfen**
auch in eigener Anfertigung
Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen-Nadeln

fertigt billig

Jul. Rüping.

**Der neue Kölner
Record-Inhalator**
sollte in keinem Haushalt fehlen!



Neuer Record Inhalator
Modell B.
ges. geschützt.

Record-Inhalator

gegen Kehlkopf, Lungenleiden, Bronchial- und Luftröhren-
Rachen- und Nasentatarrhe, Asthma, Schnupfen usw.

Hauptvorteile

vor den meisten derartigen Apparaten:

1. Zerstäubt nebeln und befördert das Medikament an die tiefsten Stellen des Krankheitsherdes.
2. Stets gebrauchsfertig. Kein Dampf-Apparat. Inhalation erfolgt auf kaltem Wege.
3. Bequemere Handhabung als bei anderen Inhalatoren, da mit Fuß zum Stellen versehen.
4. Billiger als sonstige Apparate, daher ist jeder eine Anschaffung möglich!

Alleinverkauf für Braubach u. Umgegend hat die

Marksburg-Drogerie.

Neben Donnerstag eintreffend: lebend frische

Seefische

zum billigsten Tagespreis.

Lebensmittelhaus H. Pesser.

Einladung!

Alle im Jahre 1864 geborenen werden zu einer

Besprechung

wegen Feier des 50jährigen Jubiläums

auf Donnerstagabend 8 Uhr ins „goldene

Faß“ gebeten.

Erstlings-Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell

Geschenkartikel

in großer Auswahl.

Rud. Neuhaus.

Blusenflanelle

empfehlen billigst

Geschw. Schumacher.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen

besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Feinsten Emmenthaler

„ Holländer

„ Edamer

„ Tilsiter

„ Camembert

in ganzen und halben Stücken

Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

lofe und in ganzen Kästchen.

alles in nur prima Ware

empfiehlt

Jean Engel.